

Einführende Übungen zum Gruppenunterricht

Autor(en): **Widmer, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 13: **Gruppenunterricht**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

höchstens 10—15 Minuten. Diese Zeit reicht aus, um einige Stichwörter aufzuschreiben und einige Skizzen zu machen. Das macht aber jeder in der Gruppe. Der eigentliche Aufsatz aber wird wie üblich in der Schule gemacht. Die Schüler der gleichen Gruppe dürfen sich helfen. Beizufügen ist vielleicht noch, daß in meiner Schule unter rund 40 jährlichen Aufsatzarbeiten höchstens fünf Gruppenaufsätze und etwa fünf Aufsätze zu zweit — erarbeitet sind.

Der zweiten Erfahrung liegt eine besondere Art *Schülertabelle* zugrunde. Eine Null in der Kolonne T heißt, der betreffende Schüler könne noch nicht gut dividieren. Ich nehme diese »Nullen« eine Zeitlang in eine Gruppe zusammen, um mit ihr zu üben. Ein Ausrufzeichen unter einem D heißt, dieser Schüler habe im Diktat sehr gut abgeschnitten. Die »Ausrufzeichen« werden beim nächsten Diktat ebenfalls zu einer besonderen Gruppe zusammenge-

stellt. Sie schreiben das Diktat nicht, sondern bekommen eine andere Aufgabe. So glaube ich nicht nur den schwächeren Schülern, sondern auch den besonders begabten gerecht zu werden.

Die Gefahr, in der Begeisterung zu übertreiben, besteht selbstredend auch im Gruppenunterricht. Und ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß es Kollegen geben wird, die alles und jedes als Gruppenunterricht erteilen wollen. Das müßte man mit Nachdruck bekämpfen. Das würde nicht nur einen viel größeren Zeitverschleiß bedeuten, sondern auch die Erfüllung einer wichtigen Aufgabe der Schule verunmöglichen: die Gewöhnung des Kindes an eine größere Gemeinschaft, eben an die Klasse, die Vorbereitung des Kindes auf das Leben in der Gemeinde, die Unterordnung unter das Ganze, die Erziehung zur Mitarbeit in einem größeren Organismus, als es die Gruppe ist.

EINFÜHRENDE ÜBUNGEN ZUM GRUPPENUNTERRICHT

Von Dr. Konrad Widmer, St. Gallen

Wir haben anlässlich der Ausstellung »Helfende Sonderschulung« von Eltern und ehemaligen Schülern briefliche Urteile über die Förderklasse gesammelt. Die Briefe, die aus einer Klasse stammen, in der Gruppenunterricht gepflegt wird, erwähnen alle die Arbeit in der Gruppe als eindruckliches Erlebnis. Es gibt auch Lehrer, die den Gruppenunterricht über alle andern methodischen Strebungen stellen. Andererseits aber lehnen ihn viele Lehrer rundweg ab, meistens darum, weil sie disziplinarische Mißerfolge verzeichnen oder Reklamationen von Außenstehenden entgegennehmen mußten. Warum diese widersprechenden Urteile? Bevor wir diese Frage beantworten können, müssen einige grundsätzliche Überlegungen zum Gruppenunterricht vorausgehen.

Bei aller Widersprüchlichkeit ist allen modernen Strömungen der Unterrichtsgestaltung — Bewegungsprinzip, Blockunterricht, Ganzheitsmethode, Gruppenunterricht — dieses eine gemeinsam: Sie alle wollen aus der Wissensschule eine eigentliche Erziehungsschule machen, d. h. es soll nicht nur Wissen, Denken und Gedächtnis gepflegt, sondern das Kind will in seiner seelischen Ganzheit erfaßt werden. Zu diesen Bestrebungen steuert der Gruppenunterricht bei. Unter Gruppenunterricht verstehen wir heute jene Unterrichtsweise, in der innerhalb des Klassenverbandes bestimmte Arbeiten von einzelnen Schülergruppen geleistet werden. — Man kann an alle didaktischen Probleme folgende drei Fragen stellen: *Was* soll dem Kinde dargeboten werden? (Die Frage nach dem Ge-

genstand.) *Wie* kann der Schüler den Unterrichtsgegenstand erarbeiten? (Die eigentlich methodische Frage.) *Wozu* dient die Begegnung mit dem Gegenstand und die besondere Art der Verarbeitung? (Frage nach Sinn und Bedeutung des unterrichtlichen Tuns.)

Die Frage *Was* beantwortet der Gruppenunterricht nicht, im Gegensatz zum Gesamtunterricht oder zum Blockunterricht. Es können alle Unterrichtsgegenstände mit Hilfe des Gruppenunterrichts erarbeitet werden.

Im Gruppenunterricht haben die Fragen *Wie* und *Wozu* zentrale Bedeutung. Die Frage *Wie*: Die Begründer des Gruppenunterrichts, Cousinet und Petersen, verlangten, daß alle Unterrichtsgegenstände in der Gruppe erarbeitet werden. Diesem ausschließlichen Gruppenunterricht stellten die Vertreter des Arbeitsprinzips Gaudig, Scheibner und Lotte Müller den zeitweiligen Gruppenunterricht entgegen, indem sie eine sorgfältige Auslese trafen zwischen dem, was im Klassenverband, in der Einzelarbeit oder eben in der Gruppe ermittelt werden sollte. Dieser zeitweilige Gruppenunterricht wird heute allgemein anerkannt. — Man kann ein größeres Thema aufteilen unter verschiedene Gruppen. Im anschließenden Bericht oder in der Diskussion vor dem Forum der ganzen Klasse werden die Einzelthematika wieder zum Ganzen vereinigt. Es gibt aber auch die Möglichkeit, von allen Gruppen der Klasse die gleiche oder mindestens eine formal ähnliche Aufgabe lösen zu lassen, z. B. eine angewandte Rechenaufgabe mit der gleichen rechnerischen Problematik. Ob das eine oder das andere Verfahren gewählt werde, hängt vom Unterrichtsgegenstand, vom Alter der Schüler und vom vorhandenen Arbeitsmaterial ab. Thematisch aufgeteilter Gruppenunterricht eignet sich für ältere Schüler in den Realfächern. Gruppenunterricht, in dem alle Gruppen dasselbe bearbeiten, kann schon in den unteren Klassen und in

fast allen Unterrichtsbereichen angewendet werden. Wesentlich ist, daß das Thema scharf umgrenzt ist, daß jede Gruppe wirklich genau weiß, was und wie gearbeitet werden muß, und daß, wenn immer möglich, die Arbeit der einzelnen Gruppe vor der ganzen Klasse vertreten wird.

In der Frage nach Sinn und Bedeutung des Gruppenunterrichts — in der Frage *Wozu* — scheinen sich uns drei erzieherisch wichtige Momente zu ergeben: Der Unterricht hat die Aufgabe, den Schüler einzuführen in die gegenwärtige Kultur und alle seine Fähigkeiten zu entfalten. Die Arbeit in der Gruppe dient diesen Aufgaben dadurch besonders gut, weil sie der geistig-seelischen Struktur des Kindes entspricht. Es gilt heute als Grundsatz, daß der Schüler die unterrichtlichen Probleme selbständig angreife und zu lösen versuche, und daß der Lehrer nurmehr das von sich aus darbiete, was der Schüler nicht selber finden kann. Diesem Grundsatz der Selbsttätigkeit trägt der Gruppenunterricht Rechnung. Die Schüler versuchen, gestellte Aufgaben in der Gruppe selbständig zu lösen. Was der eine nicht weiß, findet der andere, und im Schülergespräch innerhalb der Gruppe stellen sich kausale und assoziative Zusammenhänge ein. Fragen, welche die Gruppe nicht selber lösen kann, werden zur Diskussion vor der Klasse oder für den Lehrer vorbereitet. — Der Gruppenunterricht ist eine Mittellösung zwischen dem Klassenunterricht und der Einzelarbeit. Auch im hochentwickelten Schülergespräch in der Klasse kommt der einzelne Schüler relativ selten zum Wort, und oft wagt der schwächere doch nicht mitzusprechen. In der kleinen Gruppe von drei oder vier Schülern aber muß jeder einzelne intensiv mitarbeiten. Er kommt viel häufiger zum Zug als im Klassenverband. Durch die intensive Mitarbeit regt der Gruppenunterricht an, selber weiterzuforschen, in Nachschlagewerken, in Duden und Fachbüchern die eigenen Fragen selber zu be-

antworten. Gruppenunterricht leitet so über zum freien Bildungserwerb. Er ist daher als didaktische Bewegung immer nur ein Mittel, und nie Selbstzweck, hier eben Anregung zur Selbstbildung.

Neben der unterrichtlichen hat die Schule aber auch eine eminent erzieherische Aufgabe. Schule ist immer Gemeinschaft. Einordnung und aktive Mitarbeit an den Zielen einer Gemeinschaft sind wesentliche erzieherische Aufgaben. Die Arbeit in der Gruppe bietet viele Möglichkeiten dazu. Der Schüler muß die Meinung der andern anerkennen, er muß innerlich fähig und bereit sein, Kritik entgegennehmen zu können, zuzugeben, was man selber nicht kann und dafür die Hilfe eines Kameraden in Anspruch zu nehmen. Das heißt nichts anderes, als daß der Schüler im Gruppenunterricht eine oft nicht leichte Erziehung zur Sachlichkeit durchmacht, indem er sich selber zugunsten der Wahrheit hintan stellen muß. Gleichzeitig erlebt er die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Arbeit, er lernt, sich unterzuordnen, lernt Rücksicht zu nehmen auf den Schwächeren. Der schwächere Schüler wird nicht ausgelacht, es wird ihm geholfen, damit auch er einen Beitrag zur Gruppenarbeit leisten kann. Dies alles bedingt, daß man immer wieder in der Klasse über diese Dinge spricht oder die Schüler selber darüber sprechen läßt.

Der Gruppenunterricht leistet uns auch in einer dritten erzieherischen Aufgabe der Schule wertvolle Dienste. Die heutige Psychologie ist davon überzeugt, daß sowohl das Denken als auch das Wollen im Gemüt verankert sind. Gemütererziehung ist daher ein dringendes Postulat der Schule. Die Schüler arbeiten in der Regel gerne in Gruppen. Sie lernen sich richtig kennen. Viele Lehrer bezeugen, daß sich in der Gruppe oft echte Freundschaften bilden. Die Klasse ist auch bei guter Führung häufig ein unpersönliches Kollektiv. In der Gruppe findet eine enge Begegnung statt. Auch der schwächere Schüler kann hier

mitmachen. Er spürt, daß auch er einen Beitrag leisten kann, daß sein Beitrag anerkannt wird. Statt Minderwertigkeitsgefühle wachsen Selbstvertrauen und Mut. Erst jetzt können auch seine Fähigkeiten sich ungehemmt entfalten.

Woher kommt es, daß viele Lehrer trotz diesen Vorteilen den Gruppenunterricht ablehnen? Die einen wohl darum, weil der Gruppenunterricht gelegentlich als die einzig richtige Methode propagiert wird. Demgegenüber ist zu sagen, daß auch der Gruppenunterricht nur eine neben vielen anderen Möglichkeiten darstellt, eine Möglichkeit, die nur nach sorgfältiger Prüfung der Situation, des Gegenstandes und des vorhandenen Materials angewendet werden kann. Mit den Schülern um des Gruppenunterrichts willen das Modell einer mittelalterlichen Burg zu konstruieren, das ist Zeitverschwendung, denn durch diese Basterei wird das geschichtliche Verständnis nicht unbedingt stark gefördert. — Viele Lehrer lehnen den Gruppenunterricht ab, weil sie Mißerfolge ernteten. Nicht selten gehen diese Mißerfolge darauf zurück, daß bereits zu Beginn eine Spätform des Gruppenunterrichts, nämlich der arbeitsteilige Gruppenunterricht bei Lehrausgängen, durchgeführt wird. Bevor diese Endformen des Gruppenunterrichts angewendet werden, muß die Klasse an die Arbeit in der Gruppe langsam gewöhnt werden. Vor allem in Sonderklassen sind vorbereitende Übungen dringend notwendig. Wir geben anschließend einige Hinweise, wie solche einführende Übungen gestaltet werden können:

Im Gruppenunterricht leistet nicht mehr der Lehrer, sondern der Schüler den Hauptanteil der Arbeit. Er muß darum fähig und bereit sein, diese Hauptarbeit zu übernehmen. Die vorbereitenden Übungen müssen daher so organisiert werden, daß der Lehrer noch mitdabei ist, daß er jederzeit alle Gruppen übersieht und sofort mithelfen, korrigieren, unterbrechen oder neu anlei-

ten kann. Die ersten Übungen gelten dem Ziel, den Schüler an die gemeinschaftliche Arbeit anzugewöhnen. Dazu eignen sich vorerst jene Aufgaben, die wenig eigenes Denken und selbständiges Arbeiten erfordern. In sogenannten Trainingsgruppen wird das geübt, was vorher im Klassenunterricht eingeführt worden ist: Rechentraining mit neuen Maßen, mit einer neu eingeführten Operation; die Schüler trainieren die Lesefertigkeit an einem besprochenen Lesestück, bald achten sie auf die Aussprache, bald auf die richtige Betonung; in der Gruppe werden gemeinsam Beispiele für grammatikalische oder orthographische Regeln geübt. Voraussetzung ist, daß mit den Schülern über die Arbeit in der Gruppe gesprochen wird. Es wird nur im Flüsterton gesprochen, um die andern Gruppen nicht zu stören. Es können nicht zwei Schüler gleichzeitig sprechen usw. Anfänglich gibt ein Gruppenchef den einzelnen Kameraden das Wort frei. Gruppenunterricht läßt sich leicht bei Repetitionen einführen. Etwas wird gruppenweise repetiert. Dann steht eine Gruppe vor der Klasse und beantwortet die Repetitionsfragen, die von den anderen Kameraden gestellt werden; oder die Gruppe fragt umgekehrt die restliche Klasse. — Oft bedeuten Übungsstunden für Lehrer und Schüler eine Qual. Mit Hilfe des Gruppenunterrichtes werden diese unliebsamen Stunden nicht selten zur Freude und zum frohen Gruppenwettkampf. — Durch solche Übungen gewöhnen sich die Schüler an die Arbeit in der Gruppe, gewöhnen sich daran, aufeinander zu hören, einander zu antworten und zu helfen. Jetzt kann der Gruppenunterricht dahin erweitert werden, daß eigentliche Probleme zum Gegenstand der gemeinschaftlichen Arbeit gemacht werden. Die einzelnen Gruppen suchen selbständig nach Lösungen: Die Gruppe bearbeitet Rechenaufgaben, in denen das rechnerische Problem zuerst erschlossen werden muß. Neue Lesestücke werden in der Gruppe nach In-

halt und Gehalt besprochen, unbekannte Ausdrücke erklärt oder für die nachfolgende Arbeit in der Klasse vorbereitet. Später geben wir auch reine Denkaufgaben. Die Gruppe bespricht passierte Verstöße gegen die Disziplin oder gegen die Kameradschaft. Hier lassen sich auch Gruppenaufsätze einführen, am besten zuerst anhand von Nacherzählungen oder von Berichten über gemeinsame Erlebnisse. Gruppenaufsatz ist wiederum nur eine Zwischenstufe, ein Hilfsmittel zum besseren Alleinaufsatz. Der Schüler lernt in der Gruppe auf Dinge achten, die sonst leicht vergessen gehen, z. B. treffende Ausdrücke, Unterteilung in Abschnitte, Satzzeichen, Orthographie. Alle diese Momente sind auch in der Gruppenkorrektur des Aufsatzes zu berücksichtigen.

Erst wenn die Klasse gewohnt ist, in Gruppen zu arbeiten, in freier Diskussion und Arbeit Aufgaben selbständig zu lösen, dann ist die Zeit da, den Gruppenunterricht aufzulockern. Jetzt bekommen die Gruppen Arbeiten, die gelöst werden müssen, ohne daß der Lehrer ständig dabei ist und den Überblick in jeder Minute behält. Diese Auflockerung läßt sich leicht im Turnbewerbstelligen: Die Klasse wird in Leistungsgruppen auf dem ganzen Turnplatz aufgeteilt. Eine Gruppe trainiert Weitsprung, eine andere Hochsprung, eine andere Ballwurf. Der Lehrer geht von Gruppe zu Gruppe oder arbeitet dort, wo etwas Neues geübt wird. Die Gruppen sind soweit auseinander, daß der Lehrer nicht mehr direkten Einfluß hat auf alle. Später verlegen wir Turnstunden in den Wald und lassen gruppenweise den Treffpunkt anmarschieren. In oberen Klassen werden mit diesen Märschen Beobachtungsaufgaben, Kartenleseübungen usw. verbunden. So vorbereitet, gibt es keine Schwierigkeiten mehr, wenn wir die Schüler mit bestimmten Denk- und Beobachtungsaufgaben an den Weiher, auf den Markt, in die Altstadt, zum Bauernhof schicken. Denn jetzt wis-

sen sie, worum es geht. Wir werden jedoch immer wieder die Schüler auf den Sinn der gemeinschaftlichen Arbeit aufmerksam machen müssen. Soweit der Gruppenunterricht Erziehung zur Gemeinschaft ist, soweit ist er immerwährende Aufgabe, wie alles in der Erziehung. Aber es ist wichtig,

daß wir durch einführende Übungen den Schüler vorbereiten zum Gruppenunterricht, damit wir vom Kind nicht zuviel fordern und erwarten und damit wir selber — durch Mißerfolge vergrämt — nicht etwas verwerfen, was wertvolle erzieherische Möglichkeiten in sich enthält.

GEFAHR HAFTET STETS AM GUTEN!

Von Konrad Bächinger, Rapperswil

Wer hätte nicht schon bemerkt, wie die Schüler in der Pause und vor der Schule in Gruppen zusammenstehen und diskutieren, wenn sie nicht gerade mit einem Spiel beschäftigt sind. Besonders die Buben der 5. und 6. Klasse werden von einem Thema angezogen wie die Eisenfeilspäne beim bekannten Versuch mit dem Magneten. Auch in der Freizeit schließen sich die Schüler zusammen, sei es auf dem Platz zum Spielen, in der Werkstatt zum Basteln oder im Wald zu einem Streifzug. Dieses Aneinanderschließen Gleichgesinnter ist ein echtes Erleben der Kameradschaft. Da die Buben und Mädchen in diesem Alter sich langsam lösen vom Kindsein, vom Befehligtwerden, ist diese Gruppenbildung ein durchaus positiver Schritt zur Selbständigkeit. Der Kamerad gilt ja auch oft mehr als der Lehrer; er ratet, hilft, schlägt sich für einen, ihn wagt man mehr zu fragen usw. Wenn die Schule dieses natürliche Verlangen nach Gruppenbildung ebenfalls als Schulform (im Gegensatz zum Klassenunterricht) verwertet, so paßt sie sich einfach der entsprechenden psychischen Reife des Kindes an.

Die Frage nach dem *erzieherischen Wert des Gruppenunterrichtes* darf positiv bewertet werden. Wie im späteren Leben, in jedem Geschäft und in jeder Werkstätte, die jetzigen Schüler sich in eine Arbeitsgruppe einordnen müssen, so geschieht dies auch im Gruppenunterricht. Der bessere und flinkere Schüler spornt den langsamen

und schwächeren an. Keiner darf als Einzelgänger vorausseilen und die andern im Stiche lassen. Ich konnte schon beobachten, wie Schüler, welche sehr langsam und auch träge waren, von den flinkeren zum schnelleren Schaffen angespornt wurden. Ich hatte es ihnen ja auch schon mehrmals gesagt. Aber vom Kameraden, da galt die Mahnung weit mehr als von mir. Oder wenn eine sprachliche Arbeit in der Gruppe geschrieben werden mußte und ich zum voraus bekanntgab, daß ich nur eine korrigieren werde, welche aber die ganze Gruppe werte, so sah ich schon zu meiner hellen Freude, wie die besseren Schüler den schlechteren auf die Finger sahen und ihnen die falschen Wörter auf stufengemäße Art erklärten. Ich hätte es nicht besser tun können. Solche Beispiele bewiesen mir eindeutig, daß der Gruppenunterricht eine Kraft des Unterrichts darstellt, derer wir unbedingt bedürfen, wenn wir die Kinder zum Leben in der Gemeinschaft erziehen wollen.

Wie beginne ich? Ich machte gute Erfahrungen mit einer Sprachübung. Es galt im Wettbewerb Wörter zusammenzustellen für das vulgäre »Der Maikäfer *fliegt* durch die Luft«. Jede Gruppe saß an ihrem Tisch und suchte gemeinsam bessere. Aber das gefundene Wort durfte nur geflüstert werden, weil es sonst die nächste Gruppe gehört und aufgeschrieben hätte. Da alle Gruppen die gleiche Aufgabe bekamen, mußte leise gearbeitet werden. Und eine